

schon brauchen; einfacher ist es natürlich, sie beim Sandelbäume zu kaufen...

** Erde für Alpenpflanzen. Sie sind gleichsam an die Kräfte einer anderen Welt gewöhnt...

Wurzelsäule des Gemüses. Wie sich an den Aehren, welche an Aehren tragen...

** Eingeringelte Pflanzen die landwirthschaftlichen Kulturpflanzen im Allgemeinen bedecken...

Bienenwirthschaftliches. Wie erhält man den schönsten und reinsten Honig? Zur Vermehrung dieser Vögel...

geschleibere Honig wird in einem mehr weiten als hohen Gefäße in ein Glas mit lauwarmen Wasser...

Thier- und Geflügelzucht.

Der Anfänger in der Rindviehzucht wird oft ratlos sein, wenn ihm Dutzende seiner Viehlinge im Alter von 6 bis 10 Wochen plötzlich zu Grunde gehen...

Landwirthschaftliches.

Wenig geachtete, wichtige Weidwirthschaften. 1. Solander (Häbeler). Sofort nach dem Wägen sammelt man an einem sonnigen Orte die Wägen dieses Viehs...

Für unsere Gänse! Seit man ferner in der Kultur fortgeschritten war, daß man Gänse aus Venedig oder Böhme bringt...



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 25 Halle a. S., den 24. Juni 1899.

Milchviehhaltung und Milchproduktion.

Da die thierischen Produkte, wie: Milch, Butter und Fleisch, im Verkauf recht gute Preise erzielen...

Man verlangt von den Kühen ein großes Quantum fetter Milch, ohne inbezug zu erwägen, daß eine große Milchviehhaltung...

Bei der Menge der Milch spielt auch der inhaltliche Fettgehalt derselben eine sehr große Rolle, zumal der Fettgehalt der Milch die Vorsehung an Butterertrag erhöht...

Um in erster Linie Verbesserungen in den Beständen der Milchvieh vorzunehmen, ist es notwendig, sich mit der wirklichen Leistungsfähigkeit jeder einzelnen Kuh bekannt zu machen...

Genauheitsbeurtheilung der Milch und deshalb ist es zu wissen notwendig, da das erhaltene Butterquantum als Hauptfaktor für den Zuchtwerth einer Kuh anzusehen ist.

Die Leistungsfähigkeit einer Milchkuh läßt sich in der Regel an äußeren Merkmalen und Formen feststellen, daher man nach diesen Merkmalen auch den Werth einer Kuh auf eine gute Milchergiebigkeit beurtheilen kann.

Das wichtigste Milchzeichen, das auf eine gute Milch schließen läßt, ist eine gute Beschaffenheit der Milchdrüsen; da wir aber diese nicht sehen können, die Beschaffenheit und Form des Milchdrüsen einschließenden Gutes.

In einem Fleischerunter wird an und für sich schon ein geringerer Kreislauf des Blutes stattfinden, da es weniger Milchdrüsen enthält und mithin auch eine geringere Produktion an Milch erfolgt.

Der Kreislauf des Blutes wird daher in einem Milch-Gute, das öfter und intensiver gemolken wird, stärker sein, indem es mehr Blut enthält...

Ein gutes Milchunter soll eine weite Grundfläche haben, gut ausgetreten sein und vom Nabel bis zur Scherbe reichen. Die vier Zigen sollen lang sein und in einer halbrunden Wölbung enden.

Die Milchdrüse führt nicht, wie man zu glauben annimmt, die Milch zum Guter, sondern es ist dieses die Bauchwand, die das Blut vom Guter nach dem Körper zurückführt.



Kohlenäure für den Sauerstoff vollzieht, indem ersterer ausgetrieben und letzterer dem Blute überführt wird.

Bei diesem Luftwechsel erhält das Blut seine hellrothe Farbe, welche seinem Rücklauf bis in die feinsten Geseßzellen des Körpers nimmt und diese ernährt. Das Blut geht durch die Arterien und erhält durch den Herzschlag seine Fortbewegung. Während an einer Wunde durch den Pulsschlag das Herz ein helles, rothes Blut herausgibt, fließt aus einer aufgeschnittenen Veine blaues Blut ohne Puls heraus.

Auch unterhalb des Bauches, nach dem Enten gehend, besitzt die Kuh eine stark angewölbte Niere, die man die Milchader nennt. Da nach dem Enten fortwährend große Blutmengen gelangen, welche dafelbst in eine starke Thätigkeit übergeht, so ist auch die Milchader maßgebend für die Milchleistung der Kuh.

Neben der Milchader kann auch die Milchgrube und der Milchspiegel ein Merkzeichen bilden, wonach sich die Leistungs-fähigkeit einer Milchkuh beurtheilen läßt. Die Milchgrube ist diejenige Vertiefung in der Bauchwand, durch welche die Milchader wieder in die Bauchhöhle eintritt. Nach der Größe derselben kann man auch auf die Menge des dem Enten zugeführten Blutes schließen. Es können somit große Milchgruben und tiefe Milchgruben als Merkzeichen einer guten Milchkuh gelten.

Mit Milchspiegel wird diejenige Fläche bezeichnet, die mit feinen Haaren besetzt ist und die Milchdrüsen einschließt. Ist die Fläche groß und weit hinaufgehend, so sind auch viel Milchdrüsen vorhanden und das Thier ist als gute Milchkuh anzusehen.

Ein weiteres Merkmal bildet auch die Haut. Röhre, die eine feine und glänzende Haut besitzen, außerdem nicht zu fett und mager sind, werden stets gute Milchkuhe sein.

Endlich läßt sich auch aus dem Bau der einzelnen Glied-maßen, sowie aus der Beschaffenheit und Form des ganzen Thierkörpers der Schluss ziehen, ob es eine gute oder schlechte Milchkuh ist. Der Gesamtaufbau einer Milchkuh soll keineswegs gedrungen, noch kurz, sondern lang gestreckt sein, wobei gute Milchkuhe einen tiefen und langen Brustkasten besitzen. Ein tiefer Brustkasten läßt auf das Vorhandensein starker und kräftiger Lungen schließen, die für den normalen Kreislauf des Blutes bedingt werden.

Während die Kühe der eigentlichen Fleischrassen von vornherein zur schnelleren Entwicklung und Frühreife gelangen, wobei sie einen kurzen und gedrungenen Körperbau erhalten, geht die Entwicklung der Milchkuhe wieder lang-samer von statten. Dadurch erhalten sie einen mehr lang-gestreckten Körperbau und ein weniger plumpes, mehr zier-lich gebautes Knochengestütz.

Im Folge der langsameren Wachsthumsthätigkeit der Milchkuhen, bilden sich zwischen den einzelnen Rippen weite Zwischenräume, während die Rippen bei den Fleischthieren eng zusammen stehen und nur kleine Ritzen zeigen. Entgegen den Fleischthieren besitzen die Milchkuhe einen schmalen, mehr länglich geformten Kopf mit kleinen Hörnern, einen blassen Schwanz und ein weites Becken. Diese Anzeichen treten bei den Fleischrassen in stärker gedrungener Form hervor, wobei das Becken sehr eng erschießt.

Se weiter sich jedoch der Umfang des Beckens gestaltet, eine desto größere Fläche geht für die Milchdrüsen hervor, wobei auch die Halsbestrahlung zur normalen Entwicklung gelangt und bei der Geburt ohne Schwierigkeiten zum Aus-tritt kommt. Bei Kühen, die ein enges Becken besitzen, kann nur eine mangelhafte Entwicklung des Entens bezw. der Milchdrüsen eintreten, wobei die Geburt des Kalbes mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, die zuweilen den Tod des Mutterthieres und der Neugeburt nach sich zieht.

Die Unterschiede zwischen guten und schlechten Milchkuhen sind demnach verschiedener Art, daher jeder Landwirth darnach zu trachten hat, auf Grund dieser Merkmale nur gute Milchthiere zu halten, um eine hohe Milchergiebigkeit zu erlangen. (Schluß folgt.)

Tropen und der Tuberkulose-Kongreß.

Von Dr. med. Max Zentmann.

Das vom vorjährigen Mediker Kongreß her so bekannte, konzentrierte Vortragskongreß ist neuerdings durch die Beschreibungen des Berliner Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt worden. Besonders ist gerade die ausbreitende Ergrünung der an Tuberkulose Erkrankten eines der wichtigsten Momente bei der Behandlung dieser Krankheit, da die durch die Krankheit hervorgerufene vernehme Eitelfloßauscheidung eine vernehme Zufuhr der Nahrungsmittel, also einerseits Nahrungsmittel erfordert. Diese einseitigen Nahrungsmittel, von denen in erster Linie Fleisch und Eier in Betracht kommen, sind teuer und darum wie Prof. Dettmer betont die Mutter sehr wertvoll. Jedes gesondliche Veden vernehme diätetische Behandlung der Tuberkulose zuzusetzen war, auf dieses Präparat hin und auf die glänzenden Resultate, die die Anwendung desselben bisher ergeben. Solche Versuche sind besonders eingehend an der Fungensphäre (Hörersdorf), ferner an der Königlich-hessischen Militär-anstalt zu Wiesbaden, an Hamburg-Eppendorfer Krankenhaus, an der Charité zu Berlin, an den hygienischen Instituten zu Würzburg und Wien und am Institut für Nahrungsmittel zu Babua angestellt worden. Es sind dabei bei der Ernährung von Tuberkulösen, dann aber auch bei blutarmen und schwachen Personen gebräuchlich vorzunehmende Erfahrungen erzielt worden. Es hat sich dabei herausgestellt, daß das Tropen in Dosen von 100 und 200 Gramm pro Tag genossen, sich unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz im Körper umsetzt und dadurch selbst in den schwersten Fällen von Magen- und Darmkrankheiten nicht nur eine erhebliche Zunahme des Gewichtes, sondern vor allem ein Ansteigen der Kräfte und Erholung der Verdauungs-fähigkeit herbeiführt hat. Von besonderem Interesse ist auf diesem Gebiete die Mitteilung des bekannten Medikers Maxime Sello, der fünf Wochen lang täglich zwischen 60-90 Gramm Tropen zu sich genommen hat und dabei eine vollständige seiner Brustentzündung überwand. Das Tropen ist also ein sehr gutes Mittel, das bei allen Tuberkulosen, bei denen die Verdauungs-fähigkeit herabgesetzt hat. Von besonderem Interesse ist auf diesem Gebiete die Mitteilung des bekannten Medikers Maxime Sello, der fünf Wochen lang täglich zwischen 60-90 Gramm Tropen zu sich genommen hat und dabei eine vollständige seiner Brustentzündung überwand. Das Tropen ist also ein sehr gutes Mittel, das bei allen Tuberkulosen, bei denen die Verdauungs-fähigkeit herabgesetzt hat.

Demnach wohnt dem Tropen aber auch nach der wissenschaftlichen Seite hin eine Bedeutung inne, die aus dem an der Götterbörser Anstalt gemachten Versuchen mit besonderer Deutlichkeit hervorragt. Hier wurden nämlich vier Wochen hindurch 18 Personen, Genuß aus Kranke, an einem besonderen Tisch mit Tropen ernährt und man hat zu einem Theil, den sogenannten strengeren Tropenisten, die genannte tägliche Fleischportion, bei einem anderen Theile die halbe tägliche Fleischportion durch Tropen ersetzt worden. Die Tropenisten nahen sich nach Angabe des Autors in der Regel, ganz besonders frisch und leicht verdaulich, und so, und als die vernehme Verdauungsperiode abgeklungen war und 18 Tropenisten völlig hergestellt wurden zur gleichzeitigen Aufnahme oder bei der Tropenoffen zu verbleiben, da verlangte nur ein einziger nach Fleisch, während die anderen 17 dem Tropen trüb blieben.

Dabei war eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 2 Pfund pro Person erzielt worden, und was das Bemerkenswerthe an dem ganzen Resultat ist, die Anzahl hatte, trotzdem bei der Versuchspersonen das Doppelte ihrer sonstigen Gewichtszunahme erhalten hatte, an den strengeren Tropenisten 28 Pfennig und an den paltreren Tropenisten 17 Pfennig pro Kopf und Tag gewahrt. Die wissenschaftliche Bedeutung einer Verminderung der Kosten bei einer Erhöhung des Nährwertes spricht von selbst in die Augen, und nicht nur der Leiter einer Anstalt, der Verwalter einer Menage, auch jede Hausfrau wird aus diesen That-sachen ihre Konsequenzen ziehen und die Preisverhältnisse berechnen, die sie bei kleinem Budget ihrer Fleischkost um das Tropen erzielt. Dabei ist die Anwendungsmöglichkeit von Tropen, das als feinstes, staubfein gemalenes Mehl jeder Speise ohne Veränderung ihres Eigen-schmacks, genau so wie etwa Weizenmehl beigelegt werden kann, eine viel unerschöpfliche und es ist anzunehmen, daß Tropen zum Kräftemittel und von der Anstaltsverwaltung, wo es zur Zeit keine größere Ver-breitung gefunden hat, seinen Weg in den Privat-Bereich finden wird. Auf eine besondere Bedeutung des Tropens, die auch jeden Sports-liebhaber interessieren wird, weilen noch die Herren Dr. Richter und Dr. Doppel in der Vorrede in ihrer eingehenden Beschreibung hin. Beide Herren haben sich drei Tage lang ausschließlich von Tropen und Tropen-präparaten (Tropen-zwieback) ernährt, nahen sich die ganze Zeit hin-durch bei der Dose ihrer Leistungsfähigkeit und nahen zu dem Schluß, daß in dem Tropen ein Nahrungsmittel gefunden sei, um das Gewicht der eigenen Person des Soldaten im Felde zu vermindern bei gleichzeitiger Erhöhung von deren Nährwert und bei Bekämpfung der Kosten. (Separatdruck aus der Correspond. für Gesundheits- u. Krankenpflege.)

Die Manier der Kanarienvogel.

Wie jeder andere Vogel ist auch der Kanarienvogel einem Fieberer-scheit unterworfen, der bei ihm in die Sommermonate fällt. Man nennt diesen Vorgang Manier. An und für sich ist sie keine Krankheit, sondern reist und gleicht ein Naturgeschehen. Aber der Vogel fällt sich doch zu dieser Zeit angriffen, ist auch gegen Temperaturerregung sehr empfindlich und singt während der Manier, also in der Regel sehr oft und hoch, wenig, meistens gar nicht. Auch kommen zu der Zeit die in ihm schlu-mern Krankheitsstoffe, vor allem Lungenentzündung, zum Ausbruch.

Manz besonders nehme man den Vogel während dieser Zeit vor jeglicher Art Zug oder wohl gar Gefährdung in Acht. Dadurch faunt die Manier in ihrer naturgemäßen Entwicklung aufgehoben werden, so daß sie ins Etwas geht, wenn der Vogel Manier hat. Wenn der Vogel Manier hat, damit behält sich, kommt er fast das ganze Jahr nicht mehr zum Singen und verliert fortwährend einige Federn. Auch jede Art von Schweiß oder überhaupt von Erregung ist dem Kanarienvogel während der Manier zu entsagen. So vernehme man, ihn unwillkürlich Meile oder gar auf taube Füße zu setzen. Die Bewegungen des Vogels sind während der Manier sehr gestillt, wobei er also dadurch eine bedeutende Blüthe oder sonstige Gesehrerregung erleiden kann.

Wahrscheinlich wird ihm in dem Zustande niemals schaden; im Gegen-satz, es ist ihm eher nützlich, denn gerade solche, möglichst hohe Wärme befindet die Manier sehr wertvoll. Jedes gesondliche Veden vernehme man entschließen. Man versteht den Vogel dadurch in eine Erregung, die die Wohlthat des Badens wieder aufhebt. Gesehr unterlasse man das Besprechen, es vernehme dem Thiere ein unangenehmes Gefühl, das gleichfalls während der Manier häufig auf sein gestammtes Befinden einwirken kann. Falls man es aber aus irgend einem Grunde für nötig, daß er zur Beschleunigung der Manier herbeiführt, erhält, und vernehme er Wadenstoffe, so umhülle man den Käfig mit leichten Züchern. Nur dürfen diese nicht zu hoch sein, daß das Wasser abläuft. Auch kann man dem Käfig herbeiführen Vogel ein leichtes Campfad geben, indem man den Käfig in ein Ende einhängt und über einen Topf mit kochendem Wasser stellt. Die eine Seite muß offen bleiben, damit der Vogel sehen kann, sonst würde er anständig werden. Auch darf man ihn nicht allzuange dem brennendstehenden Topf bringen, sondern muß sich stets in angemessener Entfernung halten. Man lasse aber nie das Wasser, doch ver-münde man das Wasser, das in den Käfig fließt, in Folge dessen beständig in allerschärfer Höhe des wieder trocknenen Vogels immer nur einige Grade höher sein, als die andere ihn umgebende Luft.

Sehr wichtig ist, daß der manierende Vogel stets das ihm zugehörige Futter erhalten soll. Dies soll an jedem Tage und abgesehen, einen Theilchen flüssigen Stoffes erhalten. Gesehr gebräuchlich ist, und gewisse Samen, zu gleichen Theilen zusammenzusetzen, darunter aber auch einen Theil trocken, doch zuweilen köpferartig angequellte Meiselkuppen, die man zuerst mit Zucker vermischen soll. Kaffeepulver, wie Sapia oder Wafel, dürfen gleichfalls nicht fehlen. (Zitiervorl.)

Heinere Mittheilungen.

§ Eine neue Schlachtohrordnung. Der Apparat besteht aus einem Faden gezogenen Rohr von 7,5 Millimeter Kaliber, der an dem einen Ende mit einem Verstellhaken, an dem anderen mit einer schrauben-förmigen Klammer versehen ist, durch die der Apparat an der Stirn des Schlachtohrs befestigt ist. Die Klammer ist aus einem Stück Eisenblech gefertigt. In der Mitte des Rohres ist ein kleiner Haken, der den Apparat an der Stirn des Schlachtohrs befestigt. In der Mitte des Rohres ist ein kleiner Haken, der den Apparat an der Stirn des Schlachtohrs befestigt. In der Mitte des Rohres ist ein kleiner Haken, der den Apparat an der Stirn des Schlachtohrs befestigt.

§ Schieferer Mutter zu verheiraten. Im schiefen Mutter den ersten Gehmaß eintragen, man verheiraten, wobei man in folgender Weise: Die Mutter wird in bannen Weizen aus dem Jag oder sonstigen Weizen gefüllt, in einer Menge von 125 Gramm Kaliber, 120 Gramm Zucker und 40 Gramm Salz oder 1 Liter Wasser 12 Stunden liegen gelassen. Dann wird sie mit reinem Weizenmehl richtig durchgeschüttelt und frisch gefüllt mit je 30 Gramm auf 1/2 Liter. Dem Salz wird ein Viertel seiner Menge feiner Zucker und ein Viertel Salz in feinem Pulver zu setzen. Das Durchschütteln muß in einem möglichst kalten Orte geschälen.

§ Ansohrerzeugung von Samen und Eiern. Schach-falt gebrauchte Samen- und Eierschichten können auf folgende Art aus-gebeizt werden: Man bestreut den gereinigten Spalt mit gereinigtem Wasser und legt darauf ein kleines Stück blaues Papier oder Weisung. Dann wird eine Schicht abgenommen an den Rändern des Gefäßes, so daß man bestreut auf die gleiche Weise ein gleichmäßiger Rand ausgebeizt werden kann. Hierauf wird die ganze Schicht mit Weisung erregt und mit ihr die Samen oder Eier an dem Spalt gesetzt. Derselbe wird durch das in wenigen Stunden fließende Wasser oder Weisung gelöst sein. Die rechte Zeit, wann die Erhebung geschieht ist und die ganze Beizung werden kann, hängt von dem Wasser, der Menge und davon ab, ob man Wasser oder Weisung verwendet hat.

Ackerbau und Forstwirtschaft.

§ Die Prilliege. Ihrer großen Verbreitung und ihres schädlichen Treibens wegen, sowie infolge des Umstandes, daß sie alle Getreidearten ohne Ausnahme befallt, verdient sie von allen Getreidearten die größte Aufmerksamkeit zu werden. Deshalb sei bemerkt, daß sie den Samen der Prilliege dadurch erhalten hat, daß sie die in ihr enthaltenen Keimblätter leichter werden als normale und das letzte Getreide führt im

Schwächen den Samen „fri“. Die Merkmale, welche ausreichen, um sie zu erkennen, sind folgende: Sie ist nach dem Tapsen der Eichenhülle gebaut, nur ist sie bedeutend kleiner (2-3 Millimeter), sie gerätlich, wenn die Eichenhülle zerfällt, fähig gelb, fähig fürger als der Kopf, Eichenhülle der fähig fürger, Eichenhülle von geradem Länge, Hinterhülle fünfseitig, Unterseite nach. Sie besitzt keine Querader in der Hüllegefäß.

§ Unkraut. Ich bin zu dem Unkraut zu dulden“, sagte der verlorene Schütz-König. Eien Ausbruch sollte jeder Landwirth sich zu Herzen nehmen, denn die Verunreinigung der Getreide durch die Kultur ist außerordentlich bedauerlich. Der Kampf gegen die Unkrauter ist allerdings ein schwieriger und längerer; trotz sorgfältigster Reinigung des Saatgutes mit Hilfe der Rege- und Ausleimmaschine findet sich doch noch eine bedeutende Menge Unkrautsamen auf dem Acker vor. Abgesehen vom Samenmaterial bei der Reife, bringt der Stallböden eine nicht unbedeutende Menge Unkrautsamen auf das Feld; denn dieselbe gelangt es, mit Spreu, Stroh und Heu vermischt, durch den Viehdünger in den Dünger (ausbehalten die wilde Weide und Kleber); selbst beim Erdroten werden im Gemenge mit anderen Körnern, keine Unkrautsamen (z. B. Gesehr) nicht vollständig, er gar nicht zermahlen; insbesondere aber bringt eine späte Gesehr die Gefahr mit sich, zinn an Unkrautsamen reizen Dünger zu erhalten und wird so namentlich die Gesehr in Menge auf die Acker gebracht. Bei häufigen Düngemitteln finden sich oft massenhaft Unkrautsamen vor, weshalb man sich unbedingt die Mühe nehmen muß, diese Unkrautsamen zu entfernen. Man darf die Weizen auf die Acker gebracht, bedingt Verunreinigung derselben; denn selbst bei guter Bearbeitung und Durchdringung mit Jauche kann sich die Keimfähigkeit der Unkrautsamen erhalten, was namentlich bei Getreide mit wilder Weide der Fall ist. Was die Bekämpfung der Unkrauter anlangt, so ist die gründliche Reinigung der Ackerflächen besonders schwierig. Durch Gäten, Mähen, Hacken, Krümmen, Eggen, Seigeln und mittelstliche Pflegen kann zwar keine vollständige Reinigung, aber doch eine Schwächung der unbedeutlichen Triebe der Unkrautsamen erzielt werden. Um mit den Unkrautsamen gründlich aufzuräumen, hat man zur Zeitkauf zu greifen. Die leichter der mittelstliche Bearbeitung des Acker mit dem Pfluge oder Krümmer wird niemals eine vollständige Reinigung tieferwärtiger Unkrauter bewirkt, denn es treiben immer wieder neue Triebe aus dem im Boden bleibenden Wurzel- oder Stamm-system. Sol man es vorzuziehen mit Samenunkrautern zu thun, so empfiehlt sich fortwährend hohes Schalen, oder weitestens Gagen nach der Ernte; hierdurch wird die Mehrzahl der Unkrautsamen zum Keimen und Auslaufen gebracht, was allenfalls durch nachfolgendes Mahlen unterstützt werden kann. Nach der Begrünung des Acker kann sofort ab oder schlamm der Boden. Bei Winter wird kann zur Bekämpfung mit vorgeschoben 2-Häufiger gefährt. Gesehr letzter nicht, so hat man vor dem Pflügen gut zu eggen, da sonst häufig die Pflanzen an der gewohnten reifen Furdenlinie genügend Luft und Licht zur Weiterentwicklung im Frühjahr erhalten. Im Frühjahr wird man leicht geteilt sein. Durch zeitiges Eggen, Krümmen und Mahlen wird die Keimkraft der Unkrauter zum Auslaufen gebracht und vernichtet, die im Herbst nicht geerntet haben.

Voller Haus- und Zimmergarten.

§ Pflanzenansatz im Juni. Um von Pflanzhohnen bis in den Herbst Erdroten stellen zu können, muß man noch eine Spätsaat in der zweiten Hälfte des Juni vornehmen. Hier nur frisch geerntete Pflanzhohnen im Garten baue, lang in trockenem Lehren sich darauf geistlich machen mit seiner Bodenunterseite mitten im Sommer schon am Ende zu sein. Zangen-böden bleiben länger tragbar, doch empfiehlt sich auch bei ihnen, außer einer Reihe, auch noch eine späte Saat zu machen, doch muß diese um etwas früher als bei Pflanzhohnen stattfinden.

§ Nansen und Torenbecken. Man sei die Probirung ge-macht, daß dort, wo es wenig oder gar keine Torenbecken gibt, die Torenbecken aufstellen kann von Kumpen befallen werden. Es ist nämlich die auf dem Schanz- oder Weidenbänken Kumpen fähig durchgängig die meisten Arten, die sonst häufig die Torenbecken befallen. Man legen aber die Schanzbecken, wenn sie die Nacht haben, ihre Eier zuerst nicht auf die Torenbecken, sondern lieber auf das Torenbecken. Diese ist aber der Weidenbecken und Nippel mehrere, hauptsächlich von Kumpen lebender Vögel, die nun bei weiterer Vermehrung derselben entgegenkommen. Eine rechte Torenbecken hat auch noch den Nutzen, daß sie die Nansen von den Torenbecken abhält, weil heron aber auch bei der Torenbecken, sondern lieber auf das Torenbecken. Diese ist aber der Weidenbecken und Nippel mehrere, hauptsächlich von Kumpen lebender Vögel, die nun bei weiterer Vermehrung derselben entgegenkommen. Eine rechte Torenbecken hat auch noch den Nutzen, daß sie die Nansen von den Torenbecken abhält, weil heron aber auch bei der Torenbecken, sondern lieber auf das Torenbecken.

§ Tomaten. Während in südlichen Gegenden die Tomaten beinahe täglich auf den Tisch kommen, sind sie bei uns in manchen Gegendungen nicht unbekannt. Und doch werden auch bei uns die meisten Arten, die den Geschmack dieser Frucht schätzen gelernt haben, die Tomate nicht gern wieder ernteten wollen. Die Kultur der Tomate ist verhältnismäßig einfach; der Ertrag ist ein großer. Bei einigemmaßen richtiger Schandlung treffen die Früchte auch in weniger günstigen Jahren, allerdings nicht mehr man einen tauglich gelegenen Garten mit lockerem, gutbeguteten Boden haben, da die Tomaten in schattigen Ragen nicht rei werden; am besten geeignet ist an einer Wand. Das Anpflanzen der Setzlinge darf erst geschehen, wenn seine Nachtritte mehr zu befürchten sind, denn die Tomaten vertragen keine Frost. Man kann bei Setzlingen